



NACHRICHTEN  
AUS DER HEIMAT

www.donau-post.de

## A saubers Madl

De Zenzi is a saubers Madl, mit große Augn, wia Wognradl, hot Zöpferl, blond und schuitalang und an recht varecktn Gang.

Do sie hot aa Schattseite, de ihr diamoi Sorgen bereitin, denn trotz scheena Haar und Jackl, is sie, wia ma sogt - a Fackl.

So is's Wassa net ihr Sach, woant aa net da Soafa nach und sie wascht se Füäß und Händ, höchstns grad am Wochoend.

Aa am Hois, an manchm Fleck, sammlt se schee staad da Dreck und drum wechselt's deswegn fesch, oi Wocha grad de Untawäsch.

Stoiz is sie jedo mit Recht, auf oan Umstand, der net schlecht, dass, obwohl sie's Wassa stört - ihr a eigne Zahnbürst ghört.

Oskar Stock

## „Das ist in Wörth noch nicht so angekommen“

**Wörth.** (std) Am Rande der Diskussion über die Stärkung des Fuß- und Radverkehrs in Wörth (siehe Artikel rechts) hat der frühere Stadtrat Josef Stadler das Thema Energieverbrauch angeschnitten. Er kritisierte, dass im neuen Kinderhaus Am Brand der Passivhaus-Standard nicht erreicht werde: „Das ist heutzutage eigentlich üblich, aber in Wörth ist das anscheinend noch nicht so angekommen.“

Dass der Passivhaus-Standard wesentlich kostenintensiver wäre, wies Stadler zurück: „Das stimmt nicht. Es wäre halt nur ein bisschen mehr Arbeit für den Architekten.“

### ■ Apotheken-Notdienst

Den Apotheken-Bereitschaftsdienst übernehmen von heute, Montag, bis morgen, Dienstag, die Schloss-Apotheke in Altglofsheim, die Benedikt-Apotheke in Schorndorf, die Gallner-Apotheke in Stallwang und die Marien-Apotheke in Cham. Die Apotheken-Bereitschaft beginnt jeweils um 8 Uhr und endet zum gleichen Zeitpunkt am nächsten Tag.

### ■ Rettungsdienst/Notarzt

Telefon 112.

### ■ Ärztl. Bereitschaftsdienst

Der ärztliche Bereitschaftsdienst ist außerhalb der Öffnungszeiten der Arztpraxen unter der Telefonnummer 116 117 erreichbar.

**Wörth.** (std) Kein Scherz: In der Ludwigstraße könnte bald eine Demonstration stattfinden. Oder besser gesagt: eine Blockade. Picknickdecken auf der Straße. Volleyball spielen auf der Straße. Sofas auf den Parkplätzen. Das sind so die Ideen, die derzeit kursieren.

„Wir könnten die Ludwigstraße einfach mal dicht machen“, sagte Norbert Schmid bei einem Diskussionsabend am Donnerstag im Gasthof Geier, zu dem die Grünen geladen hatten. „Wir sollten das aber ganz sympathisch und freundlich machen, mit Blumen und Herzerln“, schlug die städtische Inklusionsbeauftragte Edeltraud Forster vor. Es sei ja auch möglich, händchenhaltend mit seiner Frau so langsam auf der Straße zu gehen, dass die Autos nicht mehr vorbeikommen, regte Josef Forster an.

Auch der ehemalige Stadtrat und amtierende Kreisrat Josef Stadler (Grüne) meinte, dass ein „öffentliches Signal“ nicht schaden könne – zumal in der Ludwigstraße: „Einerseits ist das ein verkehrsberuhigter Bereich, andererseits kenne ich kaum eine andere Straße, durch die so viele Autos fahren.“

Ob, wann und wie so eine Demonstration dann wirklich stattfindet, ist aktuell offen, konkret ist noch gar nichts. Bei der nächsten Zusammenkunft des Aktionsbündnisses für ein fahrrad- und fußgängerfreundliches Wörth (wir berichteten) soll das Thema auf der Agenda stehen. Denn in einem Punkt waren sich alle Beteiligten am Donnerstag einig: Ein Umdenken tue not.

### „Radler und Fußgänger haben keine Lobby“

„Die vorherrschende Denke ist im Moment die: Der Autoverkehr muss rollen. Radler und Fußgänger haben keine Lobby“, bemängelte Norbert Schmid, ein Wörther Familienvater, der sich im Aktionsbündnis engagiert. „Das Auto hat immer Vorrang“, bestätigte Josef Stadler, „die Stadtplanung müsste umschalten.“

Das Hauptproblem in Wörth besteht aus Schmid's Perspektive darin, dass es zwar zu allen Hauptstraßen parallele, ruhigere Routen gebe, die ein Radler nutzen könne. Allerdings: Die Querung der Hauptstraßen sei überall „sehr gefährlich“. Bestes Beispiel sei die Bayerwaldstraße, eine Hauptverkehrsader, die den Kindergarten und die Schule von wichtigen Wohngebieten trennt. Der viele Verkehr, die Lastwagen, die Rücksichtslosigkeit und Unvernunft einiger Fahrzeuglenker, all das wirkt laut Schmid auf viele Eltern dermaßen abschreckend, dass diese das eigentlich bevorzugte Rad stehen lassen – und den Nachwuchs sicherheitshalber per Auto in den Kindergarten kutschieren.

Sichere Wege für Radler und Fußgänger könnten Schmid zufolge Abhilfe schaffen, doch es gibt ein Hindernis, auf das Josef Forster zu sprechen kam: „Alle großen Straßen, die



Die Situation in der Ludwigstraße empfinden viele Radler und Fußgänger offenbar als unbefriedigend. Fotos: Stadler



Norbert Schmid kritisiert – unter anderem – diese Engstelle in der Taxisstraße.



durch Wörth führen, sind Staats- oder Kreisstraßen, das ist der größte Hemmschuh.“

Wobei Forster und Frank Danicek die These vertraten, dass die fehlende Zuständigkeit mitunter auch eine gern genutzte Ausrede sei und sich die Kommune und der Kreis „gerne gegenseitig die Schuld“ zuschöben. „Die Stadt Wörth und der Landkreis müssten sich mal zusammensetzen“, meinte Danicek.

### Ablauf der Verkehrsschau „wahnsinnig enttäuschend“

Schmid stimmte vollinhaltlich zu und erwähnte die heuer abgehaltene Verkehrsschau, die er als „wahnsinnig enttäuschend“ empfunden habe: „Das Staatliche Bauamt hat einzig und allein darauf geschaut, dass der Autoverkehr fließt. Unsere Sorgen und Vorschläge wurden systematisch platt geredet.“ Er habe

den Eindruck gehabt, dass dies der Stadt und der Polizei nicht ungelegen gekommen sei – weil so ein bequemer Ausweg aus der Verantwortung geschaffen sei.

Schmid nannte eine Reihe von Stellen, an denen aus seiner Sicht Handlungsbedarf gegeben ist. Die Engstelle in der Taxisstraße zwingt Personen mit einem Kinderwagen oder Rollstuhl dazu, den sicheren Bürgersteig zu verlassen, was völlig inakzeptabel sei. Dass die Stadt das Areal bis heute nicht einmal vermessen habe, könne er nicht verstehen, kritisierte Schmid. Nicht nachvollziehen könne er auch, dass in der Straubinger Straße Verkehrsschilder, die auf eine Baustelle verweisen, „mitten auf dem eh kaum existenten Fußweg“ stehen.

Weiter bemängelte Schmid, dass im Baugebiet Am Brand zwar Radwege vorgesehen seien – „aber daran, wie die Radler von da raus in

die Stadt kommen, hat anscheinend niemand gedacht“. Beim Rosenhof und am Ende der Bayerwaldstraße, wo es ins Blindfenster geht, wünschen sich Schmid und seine Mitstreiter je einen Kreisverkehr.

Josef Forster monierte „handwerkliche Fehler“ in der Stadtplanung. Als Beispiele nannte er hohe Bordkanten oder ein Schild bei den umgestalteten Parkplätzen unweit des Pfarrhofs, das nicht auf Sichthöhe, „sondern auf 2,50 Metern“ angebracht sei.

### „Ich habe das Gefühl, dass es schneller gehen könnte“

Edeltraud Forster rügte die Querungshilfe bei der Polizeiinspektion, die derart scharfkantig geraten sei, dass ein Rollstuhlfahrer aufgeschmissen sei. „Was mich wirklich ärgert“, so Forster, „ist die Tatsache, dass zuvor nicht geredet, nicht gefragt wird. Es wird einfach gemacht.“ Die Ortsbegehungen mit behinderten Menschen seien bis heute folgenlos geblieben. Forster plädierte dafür, dass sich das Bündnis für ein fahrrad- und fußgängerfreundliches Wörth mit behinderten und alten Menschen zusammentun sollte, was Schmid wohlwollend aufnahm.

Bei aller Kritik fand Schmid auch lobende Worte; zwei Verbesserungen habe das Aktionsbündnis erwirken können. Zum einen habe die Stadt die Grünphase der Fußgängerampel in der Bayerwaldstraße beim Feuerwehrhaus von 10 auf 13 Sekunden verlängert. Zum anderen habe der Stadtrat die Förderung für Lastenräder beschlossen.

Der Umweltausschuss mit zweitem Bürgermeister Josef Schütz und später der Stadtrat seien sehr offen gewesen, sagte Schmid: „Die haben unsere Vorschläge positiv aufgenommen, haben sich bedankt.“ Und bislang hätten die Räte auch noch keinen Vorschlag direkt abgelehnt. „Aber ich habe halt ehrlich gesagt schon das Gefühl, dass alles etwas schneller gehen könnte.“ Er beziehe sich hier nicht nur auf Bürgermeister Anton Rothfischer, der sich in der Endphase seiner Amtszeit befinde, sondern auch auf „andere Kräfte im Rathaus“, sagte Schmid.

Ignoranz unterstellte der Familienvater der Stadt ausdrücklich nicht: „Ich glaube einfach, dass viele Leute, die in Wörth was zu sagen haben, mit dem Auto unterwegs sind und aus dem Blickwinkel eines Autofahrers denken.“

Josef Stadler sagte: „Der Verkehr ist ja in Wörth eigentlich schon immer ein Thema. Es gab hier mal ein Gutachten, dort mal eine Diskussion, aber man hat sich nie auf eine Linie einigen können, das Gemeinsame stand nicht im Vordergrund.“

Das Aktionsbündnis lobte Stadler als vielversprechende Bewegung aus dem Kreis der Bürger heraus. „Bleibt kritisch“, empfahl er. „Werden wir“, entgegnete Schmid, „denn viel haben wir noch nicht erreicht.“

Mehr dazu unter [www.idowa.plus](http://www.idowa.plus)

## „Zu viel Verkehr, zu wenig separate Radwege“

Michael Achmann, Mitglied bei Radentscheid Regensburg, referierte über die Verkehrssituation in der Domstadt

**Wörth/Regensburg.** (std) Bei der Diskussionsveranstaltung am Donnerstag im Gasthof Geier, zu der die Grünen geladen hatten, war Michael Achmann zu Gast. Der Informatikstudent ist Mitglied bei Radentscheid Regensburg. Zusammen mit acht weiteren „engagierten Regensburgerinnen zwischen 27 bis 72“ und unterstützt von vielen Organisationen und Firmen hat er ein Bürgerbegehren initiiert und 11 300 Unterschriften gesammelt.

Dank dieser Signaturen könnte es in der Domstadt zu einem Bürgerentscheid kommen. Jedoch hat die aktuelle Stadtführung um Bürger-

meisterin Gertrud Maltz-Schwarzfischer laut Achmann signalisiert, dass sie sich durchaus vorstellen kann, die Ziele des Bürgerbegehrens – auch ohne Bürgerentscheid – zu übernehmen.

Doch was genau fordern die Initiatoren des Bürgerbegehrens? In Regensburg gebe es leider „zu viel Verkehr und zu wenig separate Radwege“, befand Achmann. Die Kernforderung bestehe darin, dass von den Außenbezirken in die Innenstadt „durchgängige Haupttrouten für den Fahrradverkehr“ führen.

Zum einen plädieren Achmann und seine Mitstreiter für so genann-



Michael Achmann referierte am Donnerstag im Gasthof Geier. Foto: Stadler

te Fahrradstraßen, die parallel zu den großen, vierspurigen Hauptstraßen durch Wohngebiete führen und in denen Tempo 30 gilt. Auch geschützte Radwege, die zum Beispiel mit Pollern oder Pfosten ganz klar baulich abgetrennt sind, finden sich im Katalog der Forderungen. Ein weiteres Anliegen: „schnell befahrbare, durchgängige Radwege entlang der Bahnlinien“. Hier seien allerdings langwierige Verhandlungen mit der Bahn erforderlich, so der Referent. Gefordert werden darüber hinaus 10 000 zusätzliche Abstellanlagen für Räder im gesamten Stadtgebiet.

Kritisch sehen Achmann und Co. die so genannten Fahrradschutzstreifen, die nur mit einer gestrichelten Linie von der eigentlichen Straße abgegrenzt sind. Sie befürchten, dass die vermeintliche Trennung mittels dieser Linie Autofahrer dazu verführt, Radfahrer mit noch geringerem Sicherheitsabstand zu überholen.

Um ihr Anliegen publik zu machen, waren die Mitglieder monatelang „auf allen erdenklichen Plattformen“ aktiv. Außerdem haben sie Fahrrad-Demonstrationen auf den Weg gebracht; bei einer Demo seien 2 000 Menschen dabei gewesen.